

Frömmigkeit einander widersprechen, wie gut sie sich ergänzen! Es muß auch betont werden, daß der Verfasser eine klare Sprache und eine übersichtliche Gliederung pflegt und daß der Verlag das Werk vorzüglich ausgestattet hat. W. Pesch.

MALY, Karl: *Mündige Gemeinde*. Stuttgarter Biblische Monographien, Band 2. Stuttgart 1967: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH. 272 S. kart. DM 28,—.

Wie alle paulinischen Briefe, so ist auch der 1. Korintherbrief ein Gelegenheitschreiben, in dem der Apostel zu bestimmten konkreten Situationen in der Gemeinde Stellung nimmt. Das geht aus 1 Kor 7,1 deutlich hervor.

Jeder an Exegese und Seelsorge Interessierte wird es daher begrüßen, wenn ihm in einer Studie die Grundzüge des Verhaltens des großen Seelsorgers Paulus am Beispiel dieses konkreten Falles in Korinth dargelegt werden.

Der Vf., Karl Maly, schrieb diese Arbeit nach mehrjähriger seelsorglicher Erfahrung als Dissertation unter dem bekannten Neutestamentler R. Schnackenburg. Es ist ihr Anliegen, „der pastoralen Neubesinnung zu dienen“ (S. 7).

Zu diesem Zweck greift der Vf. drei große Problemkreise aus dem 1. Korintherbrief heraus, die er entsprechend in drei Abschnitten behandelt (Verkündigung und Verkündiger; Die Frage des Fleischgenusses vom Götzenopfer; Das geistgewirkte Wort in der Gemeinde). Jeder Abschnitt geht in einem Dreischritt vor, woraus sich von selbst die Untergliederung in drei Kapiteln ergibt. Zuerst wird jeweils das Problem vorgestellt (1. Kap.); es folgt eine gründliche exegetische Analyse der entsprechenden Texte (2. Kap.); schließlich werden diese Texte theologisch ausgewertet und so auch für unsere Zeit fruchtbar gemacht (3. Kap.).

In Korinth hatten sich mehrere Gruppen von hervorragenden Männer der Gemeinde gebildet (Paulus, Apollos, Petrus oder auch „Christus“). Außerdem ist der Glaube in Gefahr, da das „Wort der Weisheit“ dem „Wort vom Kreuz“ (1, 17) vorgezogen wird. Die Predigt des Apostels, in deren Mittelpunkt Tod und Auferstehung Christi steht, droht durch gnostisch anmutende Ideen in Weisheit aufgelöst zu werden. In Korinth ist keine Persönlichkeit, die der Situation gewachsen ist. So muß Paulus selbst eingreifen. Der Verkündiger lebt in seiner Bedeutung ganz aus dem Dienst an der Gemeinde, zu der er gehört und der er gehört; doch seinen Auftrag erhält er nicht von der Gemeinde, sondern von Christus, der ihn zum Dienst an der Gemeinde verpflichtet.

Im zweiten Abschnitt kommt das Problem des Fleischgenusses vom Götzenopfer zur Sprache. Aus der Behandlung dieses Problems durch Paulus können wir lernen, wie sich der Christ in der pluralistischen Gesellschaft zu verhalten hat. Paulus ist zwar strikt gegen die Teilnahme an den heidnischen Kultmahlen im Tempel, läßt aber im übrigen große Freiheit. Der „Starke“ soll jedoch Rücksicht auf die „Schwachen“ nehmen, denen er zum Anlaß der Sünde werden könnte. Er muntert allerdings auch die „Schwachen“ auf, nicht so ängstlich besorgt zu sein. Denn für den Christen gibt es keine Tabus, da alles Gott gehört und für den Gebrauch des Menschen bestimmt ist. Der Unterschied von „heiligen“ und „profanen“ Dingen ist damit aufgehoben. „Oberste Norm für das Verhalten ist das Gewissen, unabhängig davon, ob es objektiv im Recht ist oder nicht“ (170). Dieses Gewissen muß natürlich gebildet werden und, wenn es im Widerspruch zum Glauben steht, von diesem korrigiert werden. Durch Gewissensbildung wird der Christ zur Mündigkeit geführt. „Die Mündigkeit des Christen bewährt sich in der Liebe, die jeden in seiner Individualität ernst nimmt und das eigene Handeln am Wohl der Gesamtheit orientiert“ (171).

Die Situation verlangte von Paulus wegen des nicht zu umgehenden Zusammenstoßes mit dem heidnischen Milieu, „einen modus vivendi für die Christen zu finden, der einerseits den Grundsätzen des Glaubens entsprach, ohne auf der anderen Seite die Gemeinde in eine hoffnungslose Ghettsituation zu manövrieren“ (171).

Im dritten und letzten Abschnitt geht es um die charismatischen Begabungen in der Gemeinde. In der Gemeinde gibt es eine Pluralität der Geistesgaben. Der Inhalt ist das entscheidende Kriterium für den Vorrang eines Charismas vor dem anderen, nicht die Ekstase. „Die Charismen figurieren als Lebensfunktionen des Christusleibes, den die Gemeinde bildet. Deshalb sind sie für die ganze Gemeinde notwendig und jeder, der zur Gemeinde gehört, hat in irgendeiner Form an ihnen teil (12, 7. 11, vgl. 7,7)“ (241). Das Einzelcharisma jedoch kann „niemals isoliert oder verabsolutiert werden. ... Erst die Gesamtheit aller geistgewirkten Gnadengaben schenkt der Gemeinde jene Lebendigkeit und Kraft, die ihre Existenz kennzeichnet und ihren Aufbau vorantreibt“ (241). Der Zweck des Charismas ist nicht „die Selbstbestätigung und Vervollkommnung des einzelnen, sondern Lebendigkeit und Wachstum der Gemeinde“ (241 f.). „Der entscheidende Faktor, der dem Charisma erst die richtige Valenz gibt, ist die Liebe (vgl. 13, 1—3)“ (242). Das Streben nach der Liebe als Über-Charisma ist wichtiger als das Streben nach einer speziellen Gnadengabe.

Schon diese kurze Einführung zeigt, daß die vorliegende exegetische Arbeit das Leben in unseren Gemeinden beleben kann. H. Giesen.